

Vom alten Schulhaus zum neuen Bezirksgebäude

Autor(en): **Tremp, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **60 (1985)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324246>

Nutzungsbedingungen

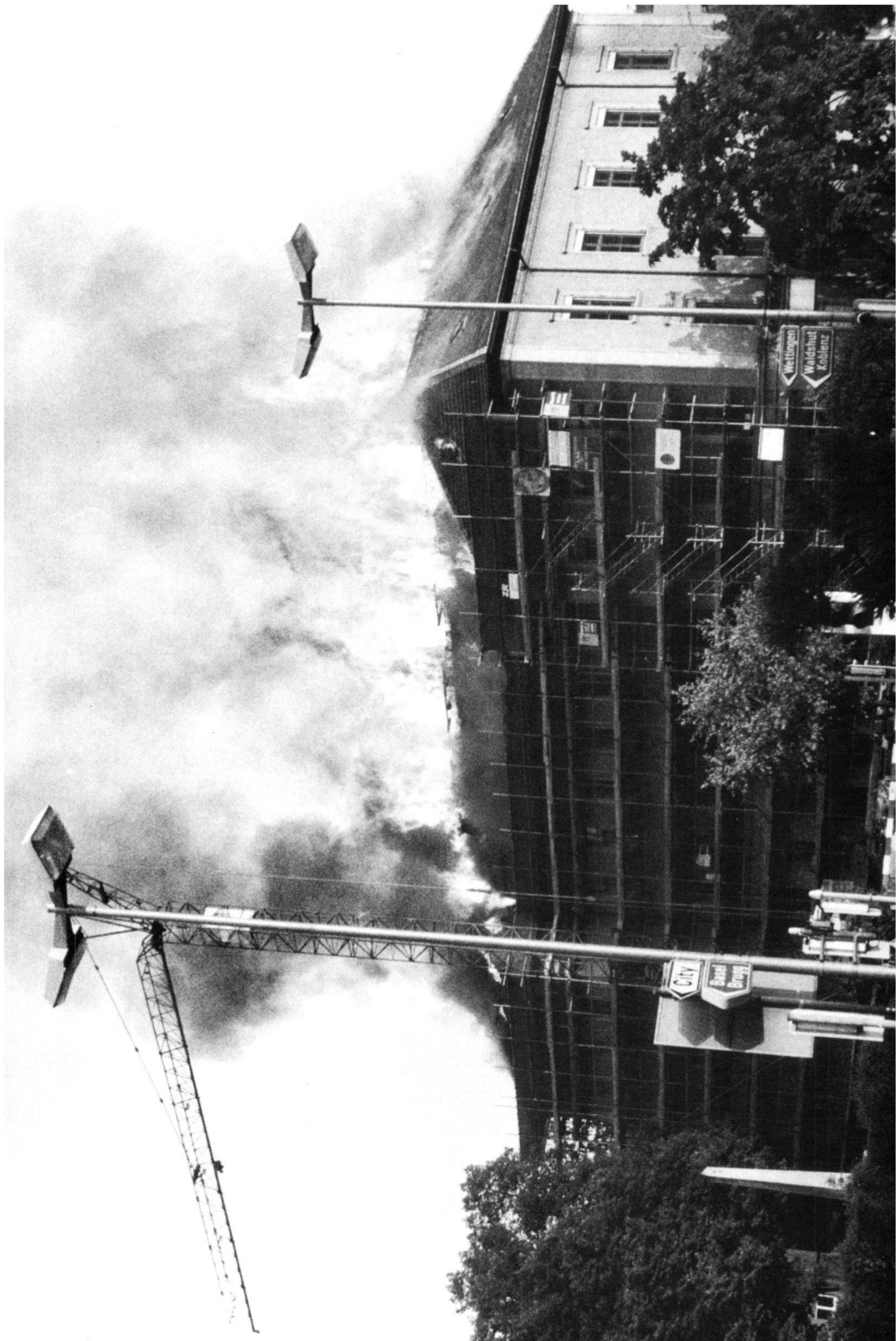
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

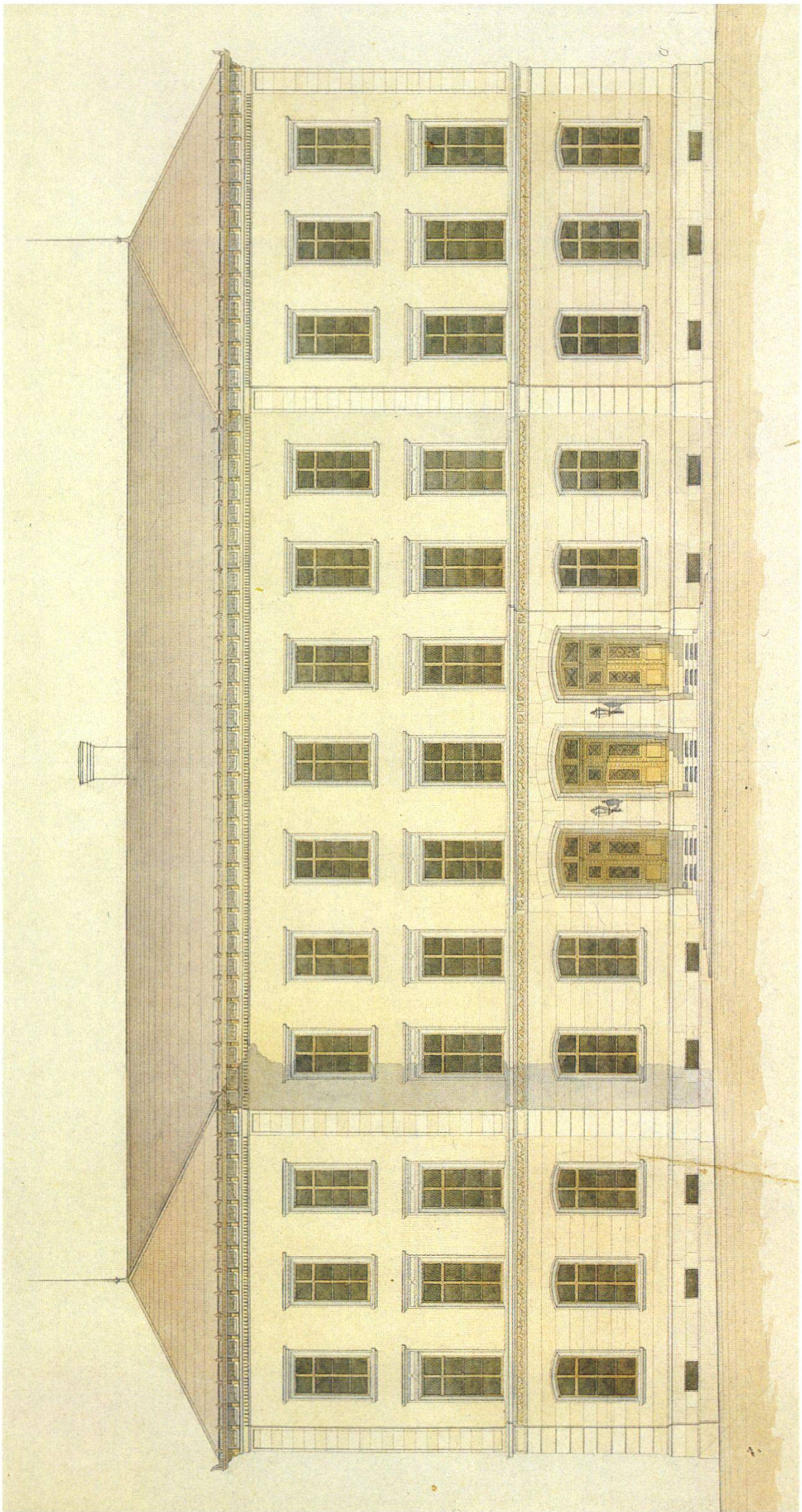
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

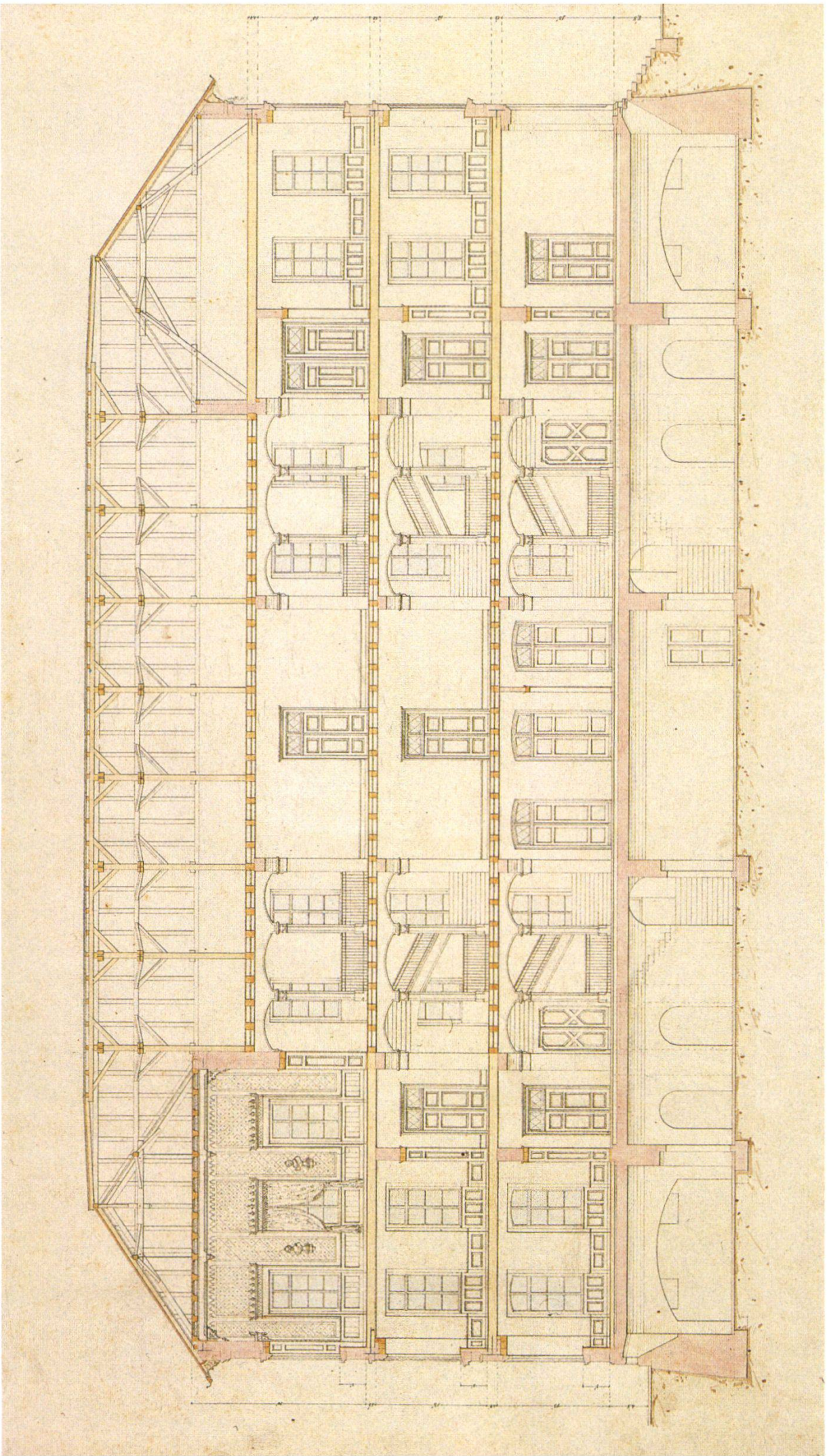
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

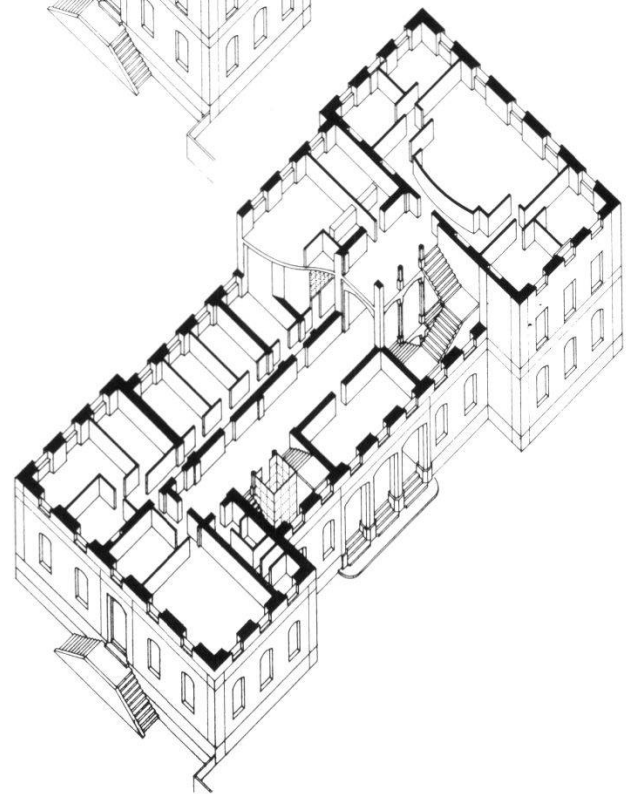
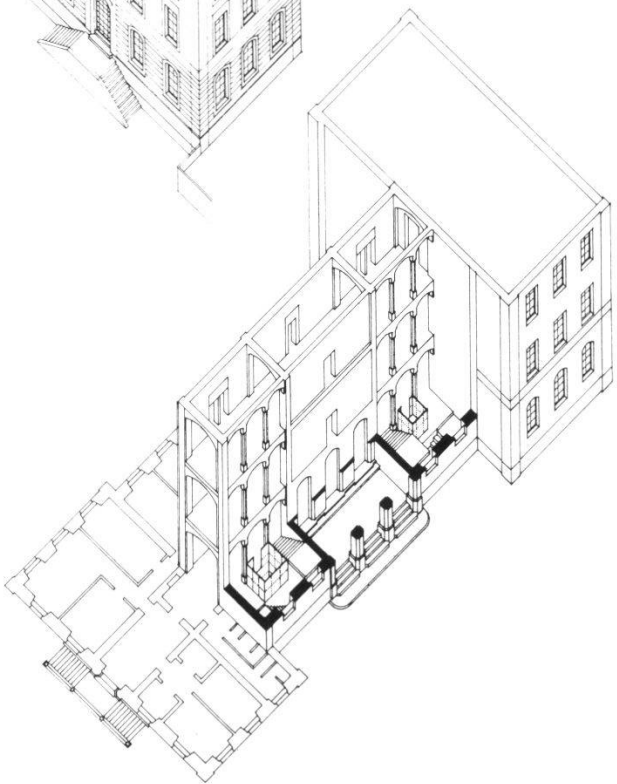
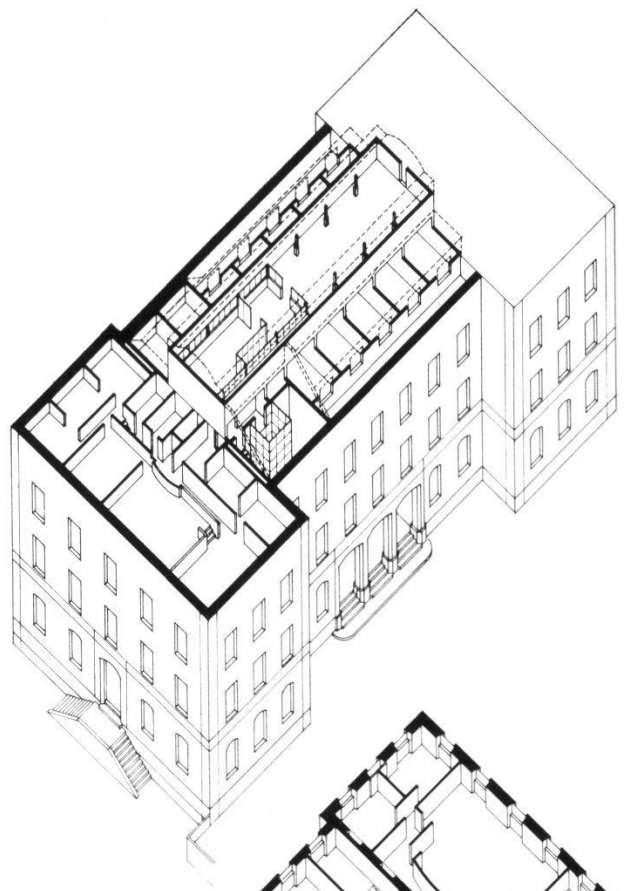
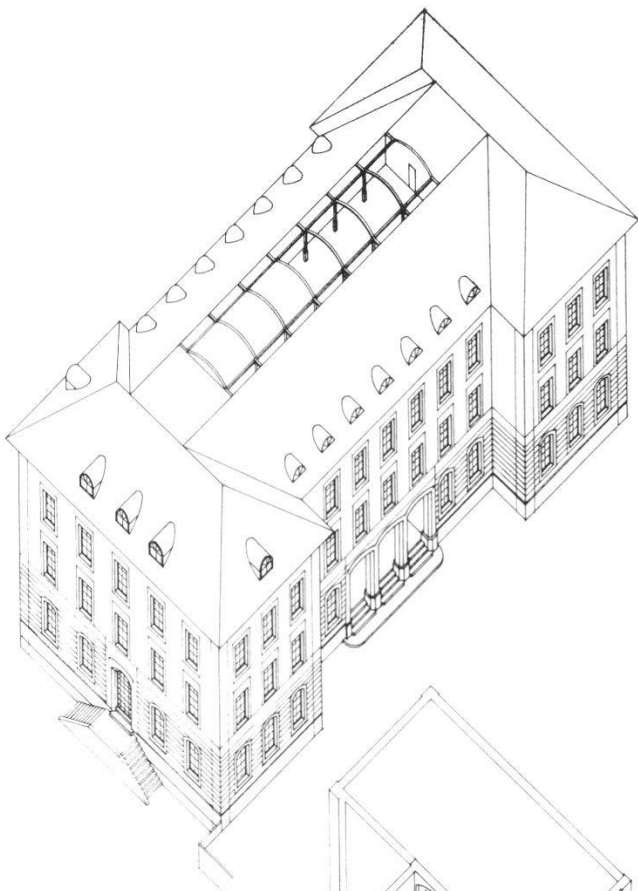
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.









VOM ALTEN SCHULHAUS ZUM NEUEN BEZIRKSGEBÄUDE

Bis Mitte der sechziger Jahre dieses Jahrhunderts war die Architektur des vergangenen 19. Jahrhunderts ein architekturwissenschaftlich kaum bearbeitetes Forschungsfeld: Zu knapp war bis in diese Zeit hinein der historische Abstand. Erst verschiedene kritische Untersuchungen und Publikationen haben uns vor gut zwanzig Jahren einen Zugang zu diesem Gebiet geöffnet. Und auch diese Untersuchungen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen waren nur denkbar dank des genügenden Abstandes zur Architektur des 19. Jahrhunderts – der Zeitpunkt einer kritisch-distanzierten Würdigung war gekommen. Erstmals durfte man sich unverdächtig ein Urteil über den Klassizismus und den Historismus des vergangenen Jahrhunderts zumuten – mit allen Konsequenzen. So musste vieles weichen – einer neuen Architektur Platz machen. So durfte aber vieles für sich auch plötzlich Schutz beanspruchen: 1966 stellte die Aargauer Denkmalpflege das Alte Schulhaus in Baden unter kantonalen Schutz.

Architektur – das ist gezeigte Geschichte. Nach aussen gekehrtes steinernes Zeugnis politischer Diskussionen, aber auch Zeugnis künstlerischen Einfallsreichtums einer bestimmten Generation.

Die Entstehungsgeschichte des Alten Schulhauses geht zurück bis ins Jahr 1837, den Beginn einer mehrere Jahre dauernden Auseinandersetzung um das geeignete Bauareal. Zur Diskussion stand vor allem das Areal des ehemaligen Agnesenspitals zwischen Stadtkirche und den Liegenschaften an der Weiten Gasse. Erst in den fünfziger Jahren entschied man sich für den heutigen Standort, nachdem dort das Kapuzinerkloster kurze Zeit zuvor abgebrochen worden war.

Dieser Platz, südlich der Altstadt und gegenüber dem neugeschaffenen Ausgang von der Weiten Gasse, schien den jungen, erst 22jährigen Badener Architekten Robert Moser bewogen zu haben, einen majestätisch-wohlproportionierten Neubau zu entwerfen. Dieses Schulhaus galt denn damals auch als

1 *Ein Brand vernichtete am Abend des 15. August 1983 die filigrane Dachkonstruktion und den reich ausgestalteten Singsaal vollständig (Foto: «Aargauer Volksblatt»).*

2 *Hauptfassade, aquarellierter Bauplan von Robert Moser, datiert 25.10.55 (1855).*

3 *Längsschnitt, mit detaillierten Angaben der Innenausstattung von Robert Moser, datiert 27.11.55.*

4 *Aus den Isometrien (Plan der Architekten Burkard, Meyer, Steiger, Baden) sind die einzelnen Raumschichten ablesbar.*

das schönste Schulhaus im Kanton – und diese Qualitätsauszeichnung hat sich bis in die heutige Zeit hinein gehalten. Nach wie vor gilt der Bau in seiner strengen, fast gleichförmigen, geschossweise leicht differenzierten Gestaltung mit der klaren Axialsymmetrie als Musterbeispiel, wie die Sprache des Klassizismus bei repräsentativen Gebäuden verwendet worden ist.

Architekt Robert Moser hat in Nachfolgebauten (zum Beispiel an den Strafanstalten in Lenzburg und Basel-Stadt, den Kirchen in Wohlenschwil und Schneisingen und insbesondere am Kursaal Baden) bewiesen, wie die Zeichensprache der Architektur mit funktioneller Sachlichkeit sichtbar gemacht werden kann. Für Baden ist es deshalb erfreulich, dass gerade ein solch repräsentatives Haus inskünftig die Amtsräume der Bezirksverwaltung aufnehmen darf.

Nachdem das Alte Schulhaus nicht mehr Schulzwecken zu dienen hatte, war der Weg frei, die bis anhin verstreuten und teilweise ungenügend untergebrachten Bezirksstellen zusammenzufassen. Dabei hatte die Projektierung der Nutzungsänderung auf die architektonische und städtebauliche Bedeutung und die Qualität des Baues Rücksicht zu nehmen. Den Badener Architekten Burkard, Meyer, Steiger ist es gelungen, die geforderten Räumlichkeiten trotz den unterschiedlichen Anforderungen so zu plazieren, dass die alte Baustruktur weitgehend erhalten werden konnte. So sind heute im Parterre die Schalterbereiche der Kantonspolizei und das gesamte Bezirksamt, im 1. Obergeschoss die Büros der Kantonspolizei, im 2. Obergeschoss die drei Kammern des Bezirksgerichtes und im neu ausgebauten Dachgeschoss das Bezirksgefängnis untergebracht. All diesen Raumbedürfnissen wurde – mit Ausnahme des etwas massiven Eingriffes im Dachgeschoss für das Gefängnis – im Rahmen einer «sanften Renovation» entsprochen.

Die typologische Struktur und die vorhandenen Raumqualitäten kamen der geplanten Neunutzung entgegen, zum Beispiel durch den zweischichtigen Aufbau mit zentralem, stadtseitig orientiertem, grosszügig gestaltetem Erschliessungsbereich (Eingangshalle, Treppenhäuser, Korridor und daran aufgereichte, erschlossene Räume).

Die verschiedenen Ämter sind so angeordnet und organisiert, dass der Publikumsverkehr vor allem auf den zentralen Eingangsbereich im Erdgeschoss (Schalterhallen von Bezirksamt und Kantonspolizei) und auf den breiten Korridor im zweiten Obergeschoss (Gericht, Wartezonen) konzentriert ist.

Das erste Geschoss enthält die Büros der Kantonspolizei. Zur Schaffung der

erforderlichen Kleinbüros wurden die ehemaligen Schulzimmer räumlich unterteilt. Zwischen der südlichen Korridorwand und den Büroeinbauten führt ein interner Erschliessungsumgang.

Die bestehende, ablesbare Raumordnung (Haupteingang – Südeingang) und der axialsymmetrische Aufbau (Querachse Verbindung) wird im Erdgeschoss betont durch die Öffnungen der einander gegenüberliegenden Schalterbereiche von Bezirksamt und Kantonspolizei.

Leider brannte am 15. August 1983 der ganze Dachstock mitsamt dem ehemaligen Singsaal, dem am reichsten ausgestalteten und authentischsten Raum des Alten Schulhauses, gänzlich aus. Für den Gerichtssaal musste deshalb ein neuer Raum entworfen werden. Das zum Teil noch vorhandene ursprüngliche Täfer konnte aber weitgehend wieder verwendet werden.

Im Dachgeschoss, das wegen des Brandes total neu erstellt werden musste, sind die Gefängniszellen und die Abwartwohnung untergebracht. Aus Sicherheitsgründen ist dieser Gebäudeteil in Massivbauweise konstruiert. Dieses «Haus im Haus» beherbergt einen zweibündigen Zellentrakt mit Mittelgang, einen darüberliegenden Mehrzweckraum als Bibliothek und Aufenthaltsraum sowie einen Freiluft-Gefangenenhof. Die Eingriffe im Dachgeschoss sind an den neuen Gauben und an der eingeschnittenen Öffnung des Flachdaches über dem Gefangenenhof auch äusserlich erkennbar.

Die Treppenaugen sind die einzigen Vertikalräume des Baues – die einzigen Stellen, wo sich dem Besucher ein umfassender Ausschnitt des architektonischen Aufbaues und der räumlichen Komplexität des Hauses bietet. Hier sind einerseits die Geschossschichten, andererseits auch die Raumschichten erkennbar. In einem Treppenaug wurde als transparent wirkende Konstruktion der Lift eingebaut. Das andere Treppenaug ist ausgeschmückt mit einem Objekt des Basler Künstlers Urs Rickenbacher. Die Fassaden des Gebäudes wurden stil- und materialgerecht restauriert.

Heute dürfte sich der Bau, dem als optischer Abschluss der Weiten Gasse eine besondere Stellung im Stadtbild zukommt, wieder so ausnehmen, wie er von seinem Schöpfer Robert Moser vor 130 Jahren geschaffen worden ist. Allein der Schulhausplatz – der Zeit gehorchend vor Jahren zum Verkehrskarussell abgewertet – will nicht recht dazupassen: Der Mosersche Bau wurde damals gleichsam durch einen «Festungsvorbau» von der Altstadt abgeschnitten und isoliert – der eigentliche Schulhausplatz existiert nicht mehr. Das Vorgelände des Alten Schulhauses wurde aufgeschüttet und liess die ganze

Sockelpartie im Asphalt verschwinden. Hier wurde nun versucht, die Sockelpartie des Gebäudes wieder auszugraben, um wenigstens einen Teil des Vorplatzes wieder als «Platz» herzurichten. Das Gebäude hat damit wieder den ursprünglichen Sockelmasstab erhalten.

Mit der neuen Zweckbestimmung und der vorgenommenen Renovation kann für nachfolgende Generationen ein vertrautes Badener Baudenkmal erhalten bleiben – ein klassischer Bau des 19. Jahrhunderts. Josef Tresp